

Grußworte der Bürgermeisterin der Stadt Gütersloh, Maria Unger

***Es gilt das gesprochene Wort!***

Sehr geehrte Frau Dr. Daibes, (Borschafterin Palästinas)  
sehr geehrte stellvertretende Landrätin Hardieck,  
sehr geehrte Frau Kappler,  
sehr geehrter Herr Pastor Liebschwager,  
sehr geehrter Herr Prof. Dr. Verleger,  
liebe Freunde und Unterstützer der  
Stiftung Deutsch-Palästinensisches Jugendwerk,  
liebe Gäste,

nie war diese Stiftung so wertvoll wie heute, möchte man Ihnen – in Anlehnung an einen alten Werbespruch – zurufen.

In diesen Wochen, in denen wir uns nicht nur in Israel und Palästina um den Frieden sorgen müssen, blicken Sie auf zehn Jahre „Deutsch-Palästinensisches Jugendwerk“ zurück. Gute Jahre, wechselvolle Jahre – Jahre, die geprägt waren von der fragilen Situation im Nahen Osten und nicht selten wohl auch von der Sorge um lieb gewonnene Freunde.

„Ein Samenkorn der Hoffnung“ wollten Sie in den Boden setzen – 2004 in der bewegenden Gründungsveranstaltung mit Hans-Jürgen Wischnewski und Abdullah Franghi, an die ich mich noch sehr gut erinnere. Ist es aufgegangen? –  
Ich sage ja – trotz der aktuellen Krisensituation, die uns alle zutiefst beunruhigt.

Denn allein, dass es diese Stiftung noch gibt, dass Sie nicht müde werden, Begegnungen gegen Hass und Abschottung zu setzen und dass Sie weiterhin auf den Optimismus und die Kraft junger Menschen vertrauen dürfen – all das ist Erfolg und Mahnung zugleich. Mahnung an diejenigen, die keine Chance mehr sehen auf Frieden und Verständigung im Nahen Osten.

Auf der Stiftungswebsite habe ich einige Statements von Schülern oder Absolventen gelesen, die mich sehr berührt haben und die die Hoffnung, die Sie in die Wirkung der persönlichen Begegnung setzen, bekräftigt:

„Ich habe in dieser Zeit mehr gelernt als in vielen Wochen Schule und glaube, dass mich diese Begegnung für mein weiteres Leben prägen wird“, erklärt hier unter anderem Sebastian, ein Schüler der Anne-Frank-Schule in Gütersloh nach dem Schüleraustausch mit der Evangelican-Lutheran School of Hope in Ramallah im vergangenen Jahr.

Und die Absolventin eines Freiwilligen Sozialen Jahres schreibt in ihrem Bericht vom Mai diesen Jahres: „Ich habe das Gefühl, dass ich hier durch Freunde, Kollegen und bekannte gut aufgehoben bin und in Ramallah ein zweites Zuhause gefunden habe.“ Auch wenn die Sorge um Ausschreitungen und eine Ausweitung des Krieges in Syrien immer präsent sei.

Ja, ich glaube, es gehört Mut dazu, angesichts der aktuellen Lage ein Praktikum oder ein Freiwilliges Soziales Jahr in Palästina anzutreten. Und es gehört auch Mut dazu, immer wieder darauf hinzuweisen und daran zu arbeiten, dass persönliche Begegnung der Schlüssel ist zum Verstehen – und zum Frieden. Das gilt auch für den Austausch zwischen deutschen

und palästinensischen Jugendlichen, schließt aber auch die Einbindung junger Menschen aus Israel mit ein. Und das gilt für die Aufenthalte, die Sie jungen Menschen aus Palästina hier bei uns ermöglichen.

Als Gütersloher Bürgermeisterin bin ich stolz, dass diese Bewegung von Gütersloh – und natürlich von Harsewinkel - ausgegangen ist. Und in Gütersloh von einer Schule, die den Namen Anne Frank trägt und die sich ihrem Erbe verpflichtet fühlt.

Stellvertretend für alle, die in den vergangenen zehn Jahren daran mitgewirkt haben, Begegnung und Verständigung zu fördern, daher mein tief empfundenen Dank an die Gründungsmitglieder – Frau Kappler, Herr Pastor Liebschwager, Gunar Weykam, Bashar Shammout, die Mitglieder des Projektes Freundschaft Birzeit- Münster e.V., Ingrid Mohn und – in Erinnerung – an Gerd Mohn.

Mag sein, dass ein Samenkorn noch nicht ausreicht, um den großen Baum zu ziehen, unter dessen Krone „viele Menschen Frieden, Ruhe und Achtung ihrer Persönlichkeit finden können.“ So haben Sie es, lieber Pastor Liebschwager, damals bei der Gründung formuliert.

Doch mit Ihren Projekten und der Arbeit der letzten Jahre haben Sie bereits etliche Samenkörner ausgesät, deren Pflanzen inzwischen mindestens für einen kleinen Hain ausreichen – eine Insel der Hoffnung, dass nicht Kriege die Zukunft junger Menschen – egal wo – bestimmen.

Herzlichen Dank!